

Bericht
zur Beteiligung
von Kindern und Jugendlichen
am Verwaltungshandeln
der Stadtverwaltung der
Landeshauptstadt Potsdam

vorgelegt vom
Fachbereich Kinder, Jugend und Familie

erstellt gemeinsam mit dem
Kinder- und Jugendbüro des Stadtjugendringes

und abgestimmt mit der
AG Beteiligung der Stadtverwaltung der LHP

Stand: Januar 2011

1. Einleitung

Kinder rücken in der Bundesrepublik Deutschland als knapper werdendes gesellschaftliches Gut immer mehr in den Mittelpunkt kommunalpolitischer Entscheidungen¹. Dies soll auch für die kinderfreundlichste Stadt Programm und Realität sein. Es ist dazu eine grundsätzliche Haltung nötig, die den jungen Menschen mehr Unterstützung und Aufmerksamkeit widmet. Dabei ist neben dem passiven „für sie entscheiden“ das aktive „mit ihnen planen“ auszubauen.

Kinder sind wertvoll

mit ihnen planen

Grundsätzlich sind demokratische Aushandlungsprozesse zeit- und kraftaufwändiger, als die autoritäre Festlegung von Normen. Aber der Aufwand lohnt sich, denn die Identifikation mit dem Erreichten ist ungleich höher, ein zielgruppengerechtes Ergebnis ist wahrscheinlicher und der somit sinnvollere Einsatz zunehmend knapper werdender Ressourcen weit sicherer. Die Identifikation mit Neuem lässt dieses für Kinder und Jugendliche nicht nur interessanter und wichtiger werden, es führt auch zu einem sorgsameren Umgang mit dem neu Erreichten.

Identifikation mit dem Erreichten führt zu sorgsamem Umgang damit

Bezieht man Kinder und Jugendliche in die Entwicklung und Umsetzung von Neuem ein, erreicht man jedoch noch weit mehr. Sie lernen frühzeitig, dass Mitwirkung sinnvoll sein kann und erlangen somit eine gewisse Demokratiefähigkeit. Das ist vor dem Hintergrund wichtig, dass behauptet wird, „die Individualisierung habe zu einem Rückzug der Menschen und zu einer epidemischen Politikmüdigkeit geführt.“² Durch ihre Mitwirkung an Aushandlungsprozessen lernen die jungen Menschen auch verstehen, dass nicht immer der Wunsch einzelner sondern ganz verschiedener Personengruppen zu Kompromissen führen muss.

Förderung der Demokratiefähigkeit

Letztlich ist es ein über Generationen gewachsener Prozess, dass Kinder und Jugendliche heute nicht mehr als unfertige nicht ernst zu nehmende Wesen angesehen werden. So sollte es auch uns gelingen, „Kinder und Jugendliche nicht mehr nur als Objekte von Planungen und Entscheidungen zu sehen, sondern sie als Träger subjektiver Rechte ernst zu nehmen und ihre Wünsche und Bedürfnisse zu berücksichtigen.“³ Während Bürgerbeteiligungen nicht mehr in Frage gestellt werden, ist das in Bezug auf junge Menschen oft noch der Fall. Fakt ist jedoch: auch Kinder und Jugendliche sind Bürgerinnen und Bürger, deren Ansprüche zu erkennen und deren Bedarfe zu befriedigen sind.

Auch junge Menschen sind ernst zu nehmende BürgerInnen

„Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Verwaltungshandeln“ heißt für die VerfasserInnen: junge Menschen sinnvoll an allen sie betreffenden Planungen und Entscheidungen zu beteiligen, möglichst frühzeitig und umfassend!

an allen sie betreffenden Planungen beteiligen

¹ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung „Freiräume für Kinder“ Berlin 2010, Seite 7

² W.-D. Buckow in „Barrieren und Hindernisse bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in urbanen Umbruchsituationen“ (https://aba-fachverband.org/fileadmin/user_upload/user_upload_2006/Barrieren_und_Hindernisse_bei_der_Beteiligung.pdf)

³ Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ (http://www.bagljae.de/Stellungnahmen/075_Beteiligung%20v.%20Kindern%20u.%20Jugendlichen_1998.pdf)

2. Ausgangslage

In der Landeshauptstadt Potsdam gibt es vielfältige Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. In einigen Feldern hat sich eine Partizipationskultur entwickelt. Dies bleibt aber überwiegend auf Bereiche beschränkt, die sich originär mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen (wie z.B. der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie) bzw. die sich um Objekte und Areale für die jungen Menschen kümmern (wie z.B. die Spielplatzplanung im Bereich Grünflächen). Andere Bereiche der Stadtverwaltung haben vereinzelt oder projekt- sowie planungsbezogen einige Beteiligungsaktionen durchgeführt bzw. dieses an die Träger oder Firmen übertragen, die letztendlich die Leistung planen und ausführen.

**Potsdam hat
Partizipations-
kultur**

**es wird projekt-
und planungs-
bezogen
beteiligt**

Während sich ein zunehmendes Durchführen von Aktivitäten zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Einrichtungen, Institutionen und Trägern zeigt, welche u.U. auch vorgeschrieben werden bei der Vergabe von Landes-, Bundes- oder EU-Mitteln, soll in den folgenden Ausführungen der Focus auf die Beteiligungskultur innerhalb des Verwaltungshandelns der Stadtverwaltung Potsdam gelegt werden.

Das in Potsdam in Trägerschaft des Stadtjugendringes tätige und vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie geförderte Kinder- und Jugendbüro machte bei seinen vielfältigen Beteiligungsaktionen die Erfahrung, dass es in der Stadtverwaltung noch Reserven in der Annahme des Beteiligungsgedankens und somit auch in der Anwendung entsprechender Methoden bei einigen Bereichen gibt. „Das bedeutet ... ein Umdenken innerhalb der Verwaltung, welche sich für solche Partizipationsprozesse öffnen muss. Diskussionen über das wie und warum sind dabei ebenso vonnöten wie die Bereitstellung zeitlicher und finanzieller Ressourcen.“⁴

**Umdenken
innerhalb der
Verwaltung**

Seitens der Beteiligungsexpertinnen gab es die Idee und auch mehrfach den Versuch, eine Beteiligungskultur mit Kindern und Jugendlichen in der Stadtverwaltung zu etablieren. Die Vereinbarung mittels Patenschaftsverträgen zwischen einzelnen Verwaltungsbereichen und dem Kinder- und Jugendbüro war dabei eine erste methodische Idee zur Umsetzung des dieses Zieles.

**Beteiligungs-
ausbau durch
KiJu-Büro
angeschoben**

Von Dezember 2009 bis Juli 2010 beriet das Büro „Neues Handeln“ den Fachbereich Kinder, Jugend und Familie sowie das Kinder- und Jugendbüro auf der Grundlage des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindgerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Damit wurde die strukturierte und fachlich gut begleitete Umsetzung der Idee von der Etablierung einer Beteiligungskultur mit Kindern und Jugendlichen in der Stadtverwaltung gesichert.

**Beratungs-
unternehmen
unterstützte
Umsetzungs-
prozess**

Obwohl das Kinder- und Jugendbüro des Stadtjugendringes für viele erfolgte Beteiligungsaktionen angefragt und auch sehr häufig einbezogen war, reichte seine Sachkenntnis nicht aus, um ein umfassendes Bild des beteiligungsbezogenen Verwaltungs-

**Fragebogen-
aktion**

⁴ „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune“ (Artikel des Kinder- und Jugendbüros in der Anlage)

handelns zu zeichnen. Aus diesem Grunde fand zur Bestandsaufnahme eine Fragebogenaktion statt. Zur Auswertung und Sensibilisierung wurde dann im Juni 2010 ein Fachtag für die Verwaltung durchgeführt, in deren Folge sich eine Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendbeteiligung in der Stadtverwaltung Potsdam gründete.

Fachtag

AG Beteiligung

Die folgenden Darlegungen begründen sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse des Beratungsprozesses. Die zeitbezogene Prozesszusammenfassung ist in der Anlage nachzulesen.

3. Bestandsaufnahme

Um ein umfassendes Gesamtbild von erfolgten oder auch geplanten Beteiligungsaktivitäten innerhalb der Stadtverwaltung zu erhalten, entwickelte eine kleine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen des Kinder- und Jugendbüros, des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie und externen Beraterinnen, einen Fragebogen⁵ mit 17 Fragen, z.B.:

Arbeitsgruppe entwickelte Fragebogen

Inhalte, z.B.:

- Spielt das Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen eine Rolle in ihrem Verwaltungsbereich?
- Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung: Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Ressort bereits sammeln können?
- Gibt es eine klar identifizierbare Ansprechperson für Anliegen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Ressort?
- Gibt es Bereiche oder Themen, bei denen eine stärkere Kinder- und Jugendbeteiligung aus Sicht Ihres Ressorts besonders wünschenswert wäre?

Rolle des Themas, Erprobte Methoden,

Ansprech-Person, Ressourcen

Neben den Möglichkeiten des Ankreuzens und tabellarischen Ausfüllens gab es Textfelder für Aufzählungen und Erläuterungen. Nach einer Praktikabilitätsüberprüfung wurde der Fragebogen als Formular versendet.

Fragebogen als Formular

Es wurden 86 Bereiche (inkl. Fachbereiche) per Mail angeschrieben und um Mitwirkung gebeten. Der Rücklauf in der Phase 1 betrug 13 Bögen, nach Phase 2 waren es insgesamt 36 Bögen, das sind 42% der angefragten Bereiche.

an 86 Bereiche

Rücklauf: 42%

Die Ergebnisse⁶ dieser Bestandsaufnahme zeichnen ein interessantes allerdings nicht umfassendes Bild von Beteiligungsaktivitäten zum einen und auch Nichtannahme dieses Themas zum anderen. Wissenschaftliche Rückschlüsse lassen sich auf der Grundlage dieser Analyse nicht ziehen.

FAZIT: Gute Beispiele, aber auch Nichtannahme dieses Themas

Neben interessanten Darlegungen (für die Erstellungsakteure) zu bekannten und neuen Beteiligungsaktivitäten konnte die Fragebogenanalyse aber auch eine erstaunliche Divergenz aufzeigen. Während Fachbereiche eine Fehlmeldung abgaben bzw. das Nichtvorhandensein von Beteiligungsaktivitäten

Kommunikationsprobleme

⁵ Siehe Anlage

⁶ Siehe Anlage

offerierten, konnten ihnen untergeordnete Bereiche dahingegen gute Beteiligungsprojekte aufzählen. Abgesehen von mangelnder Abstimmung unter KollegInnen kann dies auch ein Hinweis auf Nichtwissen vorhandener guter Arbeit auf der Seite anderer KollegInnen oder gar einiger Führungskräfte sein.

Verwunderlich war auch das vereinzelt vorkommende Verneinen von Aktivitäten, obwohl derartige Beteiligungsaktionen den InitiatorInnen der Befragung bekannt waren.

Abschließend wird die Befragung mittels Formularfragebogen aber als kurzfristig mit vielen PartnerInnen gut durchführbar bewertet, lassen sich doch viele Fakten und Aktionen nachlesen, sind neue Ansprechpartner und Ansatzpunkte für die weitere Arbeit gefunden worden.

Formular gute Methode

4. Situationsbeschreibung

Etwa ein Drittel der Verwaltungsbereiche hat sich schon mit dem Thema Kinder- und Jugendbeteiligung befasst und eine diesbezügliche Aktion durchgeführt bzw. durchführen lassen, eher wenige haben dieses Thema regelmäßig auf der Agenda. Hier sind es vor allem solche Verwaltungsbereiche, die Themen bearbeiten, die sich unmittelbar mit Kindern befassen.

Ein Drittel befasste sich mit Thema

GUTE Beispiele:

- Spielplatzplanung
 - Architekt entwickelt Spielidee und Gerätegestaltung mit Kindern (verantw. 4721 - AG Kommunale Freiraumplanung und Spielplätze)
- Jugendkulturfond
 - Jugendliche entscheiden über Projektmittelvergabe für Jugendsoziokulturangebote (verantw. 243 - Bereich Kultursteuerung und -marketing)
- Kinder- und Jugendbüro
 - Kinder und Jugendliche werden zur Partizipation aktiviert (verantw. 35 - Fachbereich Kinder, Jugend und Familie)
- Sanierung Kinderbibliothek
 - Mitbestimmung bei der Umgestaltung (verantw. 2702 - Kinder- und Jugendbibliothek)
- Radwegkonzept
 - Wünsche/ Probleme junger Menschen flossen mit ein (verantw. 461)
- Turnhallenfassade Schule 23
 - Graffitiaktion mit SchülerInnen (verantw. Geschäftsstelle Potsdamer Sicherheitskonferenz)
- Patenschaften nach Kinderforum
 - Wünsche werden erfüllt, z.B. neues Netz für ein Fußballtor (hier verantw. 213 - Bereich Sport)

Themenfelder:

- **Spiele**
- **Kultur**
- **Beteiligungsausbau**
- **Medien**
- **Verkehr**
- **Sport**
- **Demokratie**

Die vielen guten Beispiele sind beispielgebend für eine umfassend zu entwickelnde Beteiligungskultur. Die Anerkennung, die alle Akteure erhalten sollten, reicht aber noch nicht aus. Die Haltung von KollegInnen und Vorgesetzten sollte in der Zukunft in

Wertschätzung

Wertschätzung übergehen.

Natürlich gibt es Themen in der Stadtverwaltung die fast gar keine Relevanz zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen haben, wie z.B. Steuern oder Bußgeld. Hier sind Beteiligungsaktionen nicht vorgesehen. Grundsätzlich darf man jedoch nicht vergessen, dass die jungen Menschen einmal als erwachsene BürgerInnen mit allem konfrontiert werden könnten und es somit auch eine vorbereitende Lebenserfahrung sein kann, sich u.a. mit finanziellen Themen zu befassen. Auch der Bürgerhaushalt selbst bietet bereits die Beteiligung ab 14 Jahren an!

Manche Bereiche haben für das Thema kaum Relevanz

Viele Planungsthemen sind jedoch für alle Altersgruppen direkt relevant. Hier erwächst der Eindruck, dass manche KollegInnen die Zielgruppe Kinder und Jugendliche nicht als BürgerInnen ansehen, obwohl die bearbeiteten Inhalte eine große Relevanz für junge Menschen haben, z.B. Verkehr und Baugeschehen. Dies schlussfolgern wir aus den häufigen Angaben, dass zum einen keine gesetzlichen Grundlagen für die Beteiligung junger Menschen vorhanden sind und zum anderen auch kein Handlungsbedarf gesehen wird.

Kinder sind auch BürgerInnen

Vor allem Planungen und Sanierungen von Einrichtungen, in denen sich überwiegend Kinder und Jugendliche bewegen, wie z.B. Schulen, Schulhöfe, Turnhallen, Kitas sollten mit den direkten NutzerInnen besser abgestimmt werden. Darin wird die größte Ausbaumöglichkeit im aktuellen Beteiligungsgeschehen der Stadtverwaltung gesehen.

Fehlende Beteiligung bei Sanierungen von Schulen u.ä.

5. Empfehlungen

Ob man in der Stadtverwaltung nun mittel- oder unmittelbar für Kinder und Jugendliche aktiv wird, alles kann einmal für die „Erwachsenen von MORGEN“ wichtig sein und ihnen auch interessant dargelegt werden. Sicher sind die KollegInnen der Stadtverwaltung i.d.R. keine PädagogInnen und die Erklärung von Verwaltungsvorgängen sowie die Entwicklung von Demokratiebewusstsein nicht ihr Arbeitsauftrag. Es kann sich aber in der Folge als effizient herausstellen, wenn unsere zukünftigen Erwachsenen die Arbeitsweisen der Stadtverwaltung besser kennen und verstehen bzw. eine kooperative Mitwirkung anstreben.

Demokratiebewusstsein entwickeln lohnt sich!

Grundsätzlich ist Beteiligung ein Mehraufwand, denn Planungen sind allgemeinverständlich darzulegen, bei Kindern auch noch altersgerecht zu „übersetzen“. Methodisch ist alles günstig, was mit Aktivität (statt nur mit reden) zu tun hat. Hierfür ist ein zusätzlicher Zeitaufwand einzuplanen. Aber das ist zeitgemäß und gehört zu einem der Projekte, die sich der Oberbürgermeister auf die Agenda geschrieben hat. „Beteiligung ist immer ein Stück Unruhe, aber sie schafft nachhaltige Legitimation.“⁷ Das von ihm vorgeschlagene

Beteiligung braucht Zeit

OBM hat Beteiligung auf seiner

⁷ Antrittsrede des Oberbürgermeisters Jann Jakobs am 26.11.2010

⁸ Vgl. Deutsches Kinderhilfswerk e.V. „Spilleitplanung in Berlin“ 2010, Auszug siehe Anlage

⁹ Siehe Anlage

Büro für Bürgerbeteiligung wird an dieser Stelle ausdrücklich befürwortet, kann es doch auch ein Anlaufpunkt und Vernetzungspunkt für Beteiligungswünsche und –aktionen junger Menschen sein. Eine gute Bürgerbeteiligung macht Kinder- und Jugendbeteiligung zur Selbstverständlichkeit.

Und Beteiligung muss ernst gemeint sein. Schnell Kinder für die Presse zu einem Foto dazu zu nehmen, kann nur als eine Alibibeteiligung gesehen werden ebenso wie das Präsentieren fertiger Pläne! Wir plädieren hier also nicht nur für eine neue Quantität sondern auch für eine gute Qualität. Qualitätskriterien sind u.a.:

- altersgerechte Beteiligung
- Ernsthaftigkeit
- Betroffenheit
- transparente Planung
- garantierter Entscheidungsrahmen
- zeitnahe Ergebnisse.

Eine umfassendere und nachhaltige Beteiligungsstruktur kann durch das Herstellen von Verbindlichkeiten erfolgen, z.B. durch:

- die Festschreibung einer Beteiligungspflicht in der Hauptsatzung
- SVV-Beschluss, der die Überprüfung aller Planungsdokumente auf Beteiligungsfähigkeit fordert
- Überprüfung der Planungen durch einheitliche Matrix
- AnsprechpartnerInnen zum Thema Beteiligung in jedem Bereich finden
- Teilnahme an einer themenbezogenen Arbeitsgemeinschaft zur Abstimmung und zur methodischen Schulung
- Einführung einer Spielleitplanung⁸
- Festlegung der Befassung mit dem Thema in Stellenprofilen, in Ausschreibungsunterlagen (für Bauleistungen u.ä.)

Neben allen strukturellen Grundlagen und Festlegung ist aber auch eine positive Einstellung und wohlwollende Haltung zum Thema sehr wichtig. Die ist auf der Führungsebene besonders auf zu bauen, damit die engagierten KollegInnen hier mit Rückhalt und Wertschätzung arbeiten können.

Dem zusätzlichen Zeitaufwand für eine Zielgruppenbeteiligung stehen die Vorzüge vor allem durch passgerechtere Ergebnisse und optimalere Identifikation der NutzerInnen in einem ausgewogenen Verhältnis gegenüber. Außerdem muss die Verwaltung nicht alles allein in Angriff nehmen. PartnerInnen können gesucht und genutzt werden.

Methodische Empfehlungen zu einzelnen Planungen bzw. Vorhaben können in der AG Beteiligung erfragt werden bzw. mittels Beratung durch Experten (z.B. vom Kinder- und Jugendbüro) zielgerichtet ermittelt werden. Einen ersten Überblick über sinnvolle Möglichkeiten der Kinder- und Jugendbeteiligung kann dem Stufenmodell⁹ entnommen werden.

Agenda

Qualitätskriterien einhalten

Beteiligungsgedanke verbindlich festlegen

SVV-Beschluss

AnsprechpartnerInnen

AG

u.s.w.

positive Haltung zum Thema

Vorzüge erkennen

Unterstützung suchen

Methoden gibt es viele

AG und Kiju-Büro beraten

6. Quellenverzeichnis

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, „Freiräume für Kinder“
Berlin 2010

Buckow, W.-D., „Barrieren und Hindernisse bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in urbanen Umbruchsituationen“, (https://aba-fachverband.org/fileadmin/user_upload/user_upload_2006/Barrieren_und_Hindernisse_bei_der_Beteiligung.pdf)

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, (http://www.bagljae.de/Stellungnahmen/075_Beteiligung%20v.%20Kindern%20u.%20Jugendlichen_1998.pdf)

Jakobs, J., Antrittsrede des Oberbürgermeisters am 26.11.2010

Kinder- und Jugendbüro, „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune“

7. Anlagen

Anlage 1: Rechtliche Grundlagen

Anlage 2: Was bringt Beteiligung?

Anlage 3: Fragebogen

Anlage 4: Ergebniszusammenfassung der stadtverwaltungsinternen Befragung

Anlage 5: zeitbezogene Prozesszusammenfassung

Anlage 6: Stufen der Beteiligung

Anlage 7: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune

Anlage 8: Spielleitplanung in Berlin